

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 2 (1861-1866)

Heft: 12-2

Artikel: Zur Glaubwürdigkeit einer chronikalen Notiz

Autor: A.L.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544791>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das richtige Datum der sogenannten Mordnacht zu Brugg.

Bei Fründ oder Wagner (Haller Bibl. V. n. 158), Tschachtlan und Tschudi wird der Ueberfall von Brugg auf den 4. August 1444 angesetzt. Die Königsfelderchronik, aus welcher Bullinger (Von den Tigurinern II. lib. XI. c. XVI.) den Vorfall aushebt, giebt den 30. Juli an; ihr folgen das Brugger Rothe Buch No. V, Stettler und May (Histoire militaire de la Suisse etc. III. p. 137). Bullinger nennt seine Quelle »eine alte Chronik«. Sie verdient also schon desswegen alle Glaubwürdigkeit. Durch den Mahnbrief des Landvogtes von Baden, Hans Yberg, an seine Regierung zu Lucern wird der 30. Juli ausser allen Zweifel gesetzt. Herr Dr. Theodor von Liebenau war so gütig, aus den Missiven des Lucerner-Staatsarchives dieses, vom Donnerstag nach Jacobi, d. h. vom 30. Juli, datirte Actenstück mir zu übermitteln. Dr. B.

Den fürsichtigen wysen dem Schultheissen vnd Raut zu Lutzern minen
gnädigen lieben herrn.

Min willig vndertenig Dienst zuvor, gnädigen lieben Herren, Ich füg üwern gnaden ze wissen, das vff hüt frü ein volk gen Brugg ist komen vnd händ Brugg ingenomen vnd die Richesten gevangen vnd ir lib vnd gut hinweggeführt. vud hand die armen darzu da trengt, das sy inen gesworn hand. wie dz zugegangen ist, kan ich üch eigentlich nit geschriben. harumb gnädig lieben herrn bitt ich üch ernstlich, ir wellent dester gewarneter sitzen mit allen dingen ob ich genott wurd, dz ir mir dester fürderlicher ze hilff komen möchten; denn ich besorg, es gang nu an vns ze Baden. lieben herrn ich wölt üch dis geschicht wol eine stund oder zweyer früyer geschriben haben, do hab ich allweg gebeittet, ob ich ichtzit mer vernomen möcht haben. Datum feria quinta post Jacobi apostoli anno die MCCCCXLiiij. tund so wol vnd schikent mir CC pfil den ich han niendt pfil by dem botten

Hanns Iberg
Vogt ze Baden
üwer williger.

Zur Glaubwürdigkeit einer chronikalen Notiz.

Zu den vielen Curiositäten der ältern Zeitbücher gehört gewiss auch die Angabe der Annales Basileenses (Pertz Script. T. XII. pag. 199) zum Jahre 1276, welche lautet: »Hic (parochus) in ecclesia Boecebere celebravit annis 80; hic visum perdiderat pre nimia senectute; dentes perdiderat, sed *septem juvenes recreverunt*, huic crines cani in nigredinem fuerunt transmutati.«

Aehnlich lautet (nach gütiger Mittheilung des Herrn Chorherrn und Stiftssecretärs Prof. Aebi) in Beromünster die Grabschrift auf Herrn Johannes von Baldegg, einst Decan zu Kirchberg bei Aarau, nämlich wie folgt:

De Kirchberg canus dedentatusque Decanus
Rursum nigrescit, dentescit et hic requiescit.

Dabei steht die Jahreszahl 1348. Tafel und Inschrift, bemerkt Hr. Aebi, scheint kaum über das Jahr 1700 zurückzugehen.

Nun höre man. Zu Etiswil (Kt. Luzern) starb am 28. Octbr. vorigen Jahres (1865) ein achtzigjähriger Mann, Schmid X. L., der im vorletzten Herbst noch am Unterkiefer vorn eine Anzahl frischer Zähne bekam, die klein und spitz waren, welche Referent selbst auch gesehen hat. Das zeigt wenigstens, dass auch jene ältern Nachrichten wahr sein können.

A. L.

SPRACHE UND LITTERATUR.

Guoter Tag.

Es ist ein Vorzug der »Argovia«, dass sie Band für Band die für germanistische Forschung wichtigern Bausteine in dem mit Sachkenntniss angelegten »Wort- und Sachbestand« sammelt und leicht zugänglich macht. Wer derlei Dinge in andern Zeitschriften je mühevoll zu sammeln hatte, weiss Dank für solche Erleichterung. Im Register nun auf Seite 432 der Argovia von 1864 und 1865 liest man: »Guoter-tag, bestimmt die dreifachen Citations-Termine und Gerichtsfristen«. In den »Sagen aus den fünf Orten« S. 559 ist aus einer Fraumünster-Urkunde vom Jahre 1300 nachgewiesen, dass der Guote Tag den Mittwoch bezeichne, sich anschliessend an die Namensform Gwodan. Später stiessen wir in Weidenbach's Calendarium historico-christianum medii aevi S. 196 auf die Erklärung »Guter Tag, der Mittwoch, von Gudestag«. Schauen wir uns in der Klingenberger Offnung von 1449, S. 284 der Argovia, die Stelle näher an, welche uns den Ausdruck »guoten tag« darbietet, so hindert uns auch da nichts, diesen Tag als einen Mittwoch anzusehen, welcher letztere Benennung hier mit jener erstern abwechselt.

A. L.

Fresserle = friscingus porcinus? Ovis peci = Petrefrischink?

Die deutschen Bündner nennen ein junges Schwein von etwa 6 bis 12 Monaten ein Fresserle. Könnte dieses Wort nicht ein Nachkömmling des altdutschen Vrischine sein, wofür im Barbaro-Latinum friskinga und friscingus steht? (Mone in seiner Zeitschrift gibt zahlreiche Beispiele.)

Im vierten Heft des Anzeigers von 1864 wird Petrefrischink als aus Bede- (wohl richtiger Bäte-) frischink verdorben angegeben. Eine ähnliche Corruption dürfte bei den »oves rogationum seu peci« in der Urkunde von 1258 in Mohrs Archiv III. p. 19 Statt gehabt haben, so dass es also Bäte-schafe, Bäte-frischlinge (Lämmer und Ferkel) sowie Bäte-korn u. s. w. gegeben hat.

v. S. M.